

SKALPELL DU JOUR

Ein Gespräch mit Verlegerin Angelika Taschen über ihr Buch "Schönheitschirurgie"

Ist es echt oder Silikon? Nose Jobs, Brust-Implantate, Botox, Facelifts, Tummy Tucks und vieles mehr - die Welt liegt unter'm Messer. Auf allen Kontinenten wird abgesaugt, geschnipfelt, gespritzt, gestrafft und gerichtet und ganz nebenbei ein global einheitliches Schönheitsideal auf den OP-Plan gerufen. Höchste Zeit, das Thema aus dem diskreten Schatten der Privatkliniken zu holen.

Die meisten der über 40 Titel, die den Namen Angelika Taschen als Herausgeberin führen, beschäftigen sich mit Architektur, Fotografie, Design oder zeitgenössischer Kunst. Es sind nicht zuletzt die von ihr betreuten Titel wie "Morocco Style", „The Hotel Book, Great Escapes Europe“ oder "Inside Asla", die das mit Ex-Mann Benedikt aufgebaute Verlagshaus Taschen International sehr erfolgreich gemacht haben. Großzügige Bildbände für erstaunlich wenig Geld, so etwas liegt gut auf den Coffeetables der Welt. Angelika Taschen ist eine entspannt wirkende Fortysomething und kommt zum Interview per Fahrrad. Wir treffen sie in Berlin, wo sie Büro und Wohnung hat, die sie benutzt, wenn sie gerade nicht in ihrem Haus in Los Angeles oder auf einer ihrer Fernreisen ist - vor einigen Tagen ist sie aus ihrer neuen Lieblingsstadt Shanghai zurückgekommen. Mit dem Buch "Schönheitschirurgie" liegen 500 Seiten zum Thema auf dem Tisch, die nicht nur "Vorher/Nachher" Abbildungen bieten, sondern einen umfangreichen und dabei leicht zugänglichen Überblick und Zugang zum Thema vermitteln, inklusive längerer Textbeiträge und Interviews, sowie eines Anhangs mit Literaturliste, Adressen und Websites. Unter der Überschrift Schönheitschirurgie versammeln sich neben den naheliegenden Betrachtungen über Schönheit, Sex und das Altern schnell auch Fragen zu brisanten Themen wie Eugenik oder Rassismus. Das Taschen Buch versucht dem gerecht zu werden: Neben Interviews mit den berühmtesten Schönheitschirurgen der Welt, einer Abhandlung über Techniken und Methoden, einem Kapitel über Schönheitschirurgie im Film und einer Bilderfolge zur Schönheit in der Kunst gibt es ein Kapitel über die Geschichte der Schönheitschirurgie und ein Kapitel über Schönheit und Ethnizität, in denen der Autor Sander Gilman einen Einstieg in die komplexeren Fragestellungen bietet und nebenbei ein paar ungewohnte Fakten zum Ganzen beisteuert: Dass es Syphilis im 15. Jahrhundert und dann der Erste Weltkrieg waren, die den Anstoß für die markantesten Fortschritte des Medizinerhandwerks der Plastischen Chirurgie gaben, dass es bis zum Siegeszug Hollywoods mit seinen Close-Ups überwiegend Männer waren, die sich verunstaltete Gesichter wieder herrichten ließen, dass es in zehn Jahren wohl wieder gleichviel Frauen und Männer sein werden, die sich schönheitschirurgisch operieren lassen, dass sich irische Einwanderer in Amerika um 1900 Stupsnasen und Segelohren wegoperieren ließen, um angelsächsischer bzw. nicht keltisch auszusehen und derlei mehr. Die Beschäftigung mit den manipulierten Äußerlichkeiten,

mit der von Medien geprägten Idee von Schönheit ist in Zeiten pränataler Medizin nicht nur für Fans der Fernsehserie "Nip/Tuck" oder Gala-Leser wichtig. Von Menschen, die sich im Fernsehen zu Doppelgängern ihrer Lieblingsstars umoperieren lassen, ist es kein weiter Weg zu Eltern, die sich besonders hübsche oder auch besonders kaukasisch aussehende Kinder beim Arzt bestellen wollen würden.

Wie lange haben sie an dem Buch gearbeitet?

"Wenn ich komprimiert daran gearbeitet hätte, hätte ich anderthalb Jahre gearbeitet. Aber ich habe zwischendurch andere Bücher gemacht, und es gab längere Pausen, insgesamt bin ich bestimmt seit drei Jahren dran: Von der Idee bis zum Konzept, Autoren finden, Bildmaterial zusammensuchen. Das sind 41 Ärzte, die betreut wurden, weil sie Interviews gegeben haben. Bildmaterial gegeben haben, es waren extrem kleinteilige Quellen. Wenn ich andere Sachen mache, habe ich oft einen Fotografen, einen Autoren und 30 Hausbesitzer, von denen ich jeweils eine Release Form brauche, da ist man irgendwie dynamischer. Das hier ist so, dass ich eine Genehmigung brauche für jeden Kram, den ich mache, und dann dauert das, weil das so international ist, Dubai, Japan, Brasilien und so weiter..."

"Schönheit hat immer mit einer Aura und mit Charisma zu tun, es ist nie die Perfektion, die schön ist."

Und dann noch ein Appendix mit ziemlich umfangreichen Informationsadressen, ein richtiger Serviceteil.

"Ja, das wollte ich halt mit dem Buch, dass es das Buch zur Schönheitschirurgie wird. Es gibt zu dem Thema nichts außer medizinischen Büchern und Ratgeberbüchern 'Wie finde ich den besten Chirurgen', und die sind auch sehr, sehr regional. Die sind meistens von den Ärzten selbst herausgegeben, die eine größere Klinik haben, und natürlich nur aus einer Perspektive. Sonst werden sie zu dem Thema kein Buch finden, obwohl sich jeder dafür interessiert."

Warum ist das so? Schönheitschirurgie, obwohl sie mittlerweile anerkannt ist, bleibt auf eine Art immer noch ein Geheimnis, immer noch ein Tabu. Warum bekennen sich Hollywoodschauspieler zum Beispiel nicht dazu, außer wenn sie es wirklich nicht mehr verleugnen können.

"Selbst dann noch nicht. Sharon Stone verleugnet es. Sie hat ihren Arzt sogar verklagt. Ich denke aber, dass die Leute in Amerika sich eher dazu bekennen, dort ist es nicht so tabu wie in Deutschland. Aber Schauspielerinnen haben ja auch schon immer über ihr Alter gelogen. Ich denke für die Schauspielerinnen geht es einfach darum, dass sie bestimmte Rollen bekommen wollen, und wenn man weiß, sie sind 48, da können sie keine 30- bis 35jährigen Liebhaberinnen mehr spielen. Manchmal sind es wohl einfach geschäftliche Gründe."

Wann ist die Idee entstanden für das Buch?

"Das ist schon ein paar Jahre her. Das Thema interessierte mich schon immer. Ich würde mal sagen, als ich

1996 nach Los Angeles gezogen bin, weil es in Hollywood ja omnipräsent ist, ganz extrem."

Wie fühlt man sich denn als nichtoperierter Europäer in Hollywood?
"Schon als Exot, aber irgendwie war ich auch ein bisschen stolz darauf, dass ich nicht so genormt bin."

Sind Sie das immer noch?
"Nicht genormt?" (allgemeines Gelächter)

Nein, ich meine, stolz drauf?
"Ach, ich weiß nicht, stolz ist vielleicht ein bisschen zu viel, aber ich habe mich nicht unwohl gefühlt, sagen wir mal so."

Ist es allgemein so, dass die Europäer das anders sehen mit der Schönheits-OP als die Amerikaner?
"Ich glaube ja, immer noch, obwohl das rüberschwappt. Ich denke die nächste Generation, die Jüngeren, die ganzen Jahrgänge mit den Reality Shows, 'The Swan' und all diesen Sachen, für die wird das schon viel normaler sein, zur Schönheits-OP zu gehen."

Sind wir sozusagen die letzte nicht getunte Generation?
"Ich denke schon."

Es ist zumindest so, dass die Leute immer jünger werden, die sich operieren lassen.
"Das ist erforscht und erwiesen, und die deutschen Ärzte haben mittlerweile wirklich ein Problem mit Unter-20-Jährigen, die noch nicht ausgewachsen sind und mit ihrer Mutter ankommen und operiert werden wollen, die Nase was auch immer. Das ist schon heftig."

Ist künstliche Schönheit schlechter als die echte?
"Also, ich sehe es persönlich so, künstliche Schönheit ist nicht authentisch, sie ist manipuliert, und sie ist nicht die Wahrheit, sie ist eine Lüge."

Jeder Mensch sollte sich dazu bekennen, wie er auf die Welt gekommen ist?
"Es gibt immer fließende Übergänge, aber vom Prinzip her finde ich das schon. Wäre es das erstrebenswerte Ziel."

Wobei wir uns alle einig werden würden, wenn es um Unfallopfer geht oder krankheitsbedingte Entstellungen, dass da völlig andere Aspekte eine Rolle spielen als bei den im Buch im Wesentlichen diskutierten Fällen, wo die Ärzte dann ja auch in eine gewisse Erklärungsnot geraten, warum sie an einem gesunden Körper herumoperieren. Da wird dann mit einem vagen Glücksbegriff, mit Hässlichkeit-gleich-Unglück argumentiert, wo sich in Wirklichkeit ein Perfektionsdrang oder einfach eine Mode breit macht.
"Deshalb habe ich in meinem Buch Unfallchirurgie oder rekonstruktive Chirurgie ausgeklammert. Eigentlich wollte ich auch ein ganz schönes Kapitel über Transsexualität machen, aber dann hab' ich das ganz bewusst rausgelassen, weil es mir ganz genau um den Fall geht, an einem gesunden Körper einen Eingriff vorzunehmen. Das war bis vor kurzem eine Sache der Oberschicht, etwas für Leute, die Geld haben. Ein Facelift ist nicht ganz billig, er kostet 35.000 Dollar in Amerika. Aber die Klientel verändert sich, die Leute werden immer jünger, und es geht durch alle Schichten. Die Putzfrau spart, fährt nicht in den Urlaub, damit sie sich die Brüste vergrößern lassen kann oder die Nase verkleinern. Ich glaube, dass das nicht mehr ein Oberschichtenphänomen ist, das geht durch alle Schichten durch. Es wird vielleicht sogar in ein paar Jahren eine elitäre Schicht geben, die sich eben nicht operieren lässt. Das ist meine These. Es wird immer weniger jüngere Menschen geben, wir überaltern in der Gesellschaft,

es werden sich immer mehr Leute operieren lassen.

Also wird die Schönheitschirurgie zum Unterschichtenphänomen?
Es wird weiterhin die Oberschicht tun, aber es ist kein reines Oberschichtenphänomen mehr, es erreicht zumindest auch die Mittelschicht. Aber ich glaube, es hat eher mit intellektuellen oder auch spirituellen Standpunkten zu tun.

Spirituell gesehen fängt die Lüge eigentlich schon mit dem Färben der Haare oder Kontaktlinsen an, weil die Leute nicht zu geben wollen, dass sie graue Haare haben oder kurzsichtig sind."

Es wird immer weniger jüngere Menschen geben, wir überaltern in der Gesellschaft, es werden sich immer mehr Leute operieren lassen, und es wird auf jeden Fall eine Elite geben, die sich nicht operieren lässt.

OK, da ist die Frage, wo man ansetzt: Wie weit ist Schminken schon eine Lüge? Es ist nur so, dass eine Operation das Extremste ist, was wir bisher kennen; die Entscheidung, sich einer Operation zu unterziehen, was nichts Leichtes ist, etwas, das mit Schmerzen verbunden ist.

"Es dauert Monate, bis man verheilt ist... Die Ärzte zeigen dir zwar dafür den Vogel, aber zusätzlich glaube ich daran, dass Narben die Energieflüsse stören, also man macht da einen Eingriff, der schon sehr massiv ist."

Was tun Sie für Ihre Schönheit?

"Yoga. Es nutzt nur nicht genug (lacht). Das mache ich ehrlich gesagt für mein inneres Wohlbefinden. Es ist wirklich ein Phänomen, wenn man ältere Frauen aber auch Männer sieht, die sehr viel Yoga machen, was für schöne Menschen das sind. In Los Angeles ist es wirklich ein Widerspruch: Es gibt die höchste Dichte an plastischen Chirurgen pro Einwohner, aber auch das höchste Yoga Aufkommen. Da habe ich extrem viele ältere Leute gesehen, die diese klaren leuchtenden Augen haben und eine wirklich tolle Ausstrahlung, eine Aura. Das ist wirklich Yoga, wenn man mit sich selbst so im Reinen ist, zumindest diese spirituellen Werte lebt, das ist für mich Schönsein. Im Gegensatz dazu stehen diese ganzen Frauen, die 70 sind aber vielleicht auch nur 60, die diese gespannten Gesichter haben, diese toten Augen, diese überperfektioniert geföhnten Haare und die aussehen wie 70 oder 80, aber aussehen wollen wie Mitte 40. Es funktioniert irgendwie nicht, trotz Operation, weil die ganze Lebendigkeit raus ist, und dann wirken sie auch nicht jünger, obwohl sie keine Falten haben. Jemand, der vielleicht Falten hat, aber agil ist, beweglich ist, interessiert ist und diese Yoga-Augen hat, der wirkt jünger, als er vielleicht ist. Also es ist wesentlich komplexer, als dass man sagt, man macht einfach nur ein Facelift, und alles ist gut."

Lässt sich Schönheit objektiv beurteilen?

"Bis zu einer gewissen Grenze, ja. Es gibt diese Untersuchungen, nach denen es bestimmte Schemata gibt, auf die Kinder positiv reagieren, nach denen Kinder ein Gesicht hässlich oder schön finden. Aber eines der erstaunlichsten Ergebnisse für mich in diesem Buch ist in den Interviews mit den Ärzten, dass die extrem reflektiert über Schönheit denken. Schönheit hat immer mit einer Aura und mit Charisma zu tun, es ist nie die Perfektion, die schön ist."

Lehnen Sie die Schönheitschirurgie grundsätzlich ab?

"Nein, das wäre auch dumm, wenn man das täte, weil es einfach ein gesellschaftliches Phänomen ist. Das Problem ist, dass in den Kulturen in Asien, in China oder in Japan, das Alter normalerweise etwas ganz Positives ist, die Alten werden verehrt und geschätzt, sie werden nicht so alleine gelassen wie in unserer Gesellschaft. Aber gerade in China erlebt die Schönheitschirurgie so einen massiven Boom, das ist ungläublich und lässt vermuten, dass nun auch dort das Alter etwas negativ Behaftetes wird."

Wollen denn in China alle so aussehen wie die westlichen Menschen?

"Ja, die Tendenz geht dahin. Fast schon vor dem Teenage-Alter werden die Augen operiert, die Nase und die Brüste vergrößert, alles verändert, was typische chinesische Merkmale sind. Beine verlängern finde ich dabei das Schlimmste, weil das eine echte Tortur ist, das kann man sich nicht vorstellen. Viele Asiaten haben nun mal von den Proportionen her kurze Beine, deshalb ist die Kleidung so, die sie tragen, das passt einfach bei einem Kimono. Mit aller Gewalt - und in dem Fall wirklich! - werden aber zusätzliche zehn Zentimeter rausgeschunden. Es gibt das kaukasische Schönheitsmodell, das hängt viel mit Hollywood zusammen und mit der Werbung. Ich war jetzt gerade in Japan, dort wirbt Richard Gere für irgendein Männer Day-Spa, die Whisky Werbung aus 'Lost in Translation' kennen wir ja alle. Die ganzen Hollywood Stars verkaufen japanische Produkte."

Die Entfremdung vom eigenen Körper und dass das Alter durch einen Jugendlichkeitskult ins Abseits gedrängt wird, ist ja eigentlich eine moderne Entwicklung, der Umgang mit dem Alter ist im Westen nicht ursprünglich anders gewesen als in China beispielsweise. So gesehen erreicht die westliche Moderne allmählich den ganzen Erdball. Die Frage ist, ob alle zum Schluss wirklich gleich aussehen und das gleiche Leben leben, die gleichen Dinge konsumieren wollen, oder ob es hier auch einen Rücklauf geben kann, dass wir zum Beispiel zusätzlich zu unserem ein Schönheitsideal bekommen, das geprägt ist aus Brasilien und aus Afrika oder aus Asien? Ob das wirklich eine bleibende Größe ist, die Dominanz des kaukasischen, westlichen Schönheitsideals?

"Also ich sehe noch keine anderen Entwicklungen, auch nicht am Horizont. Es ist absolut massiv, und ich sehe da auch keine Ausnahmen oder so etwas."

Ist das eine Fortsetzung des Rassismus, wie er mit der Kolonialisierung losging, geht es im Endeffekt einfach im ästhetischen Sinne weiter? Wir importieren unser Schönheitsideal über den Konsum und die Werbung?

"Im Buch gibt es ein ganzes Kapitel über 'Ethnicity', da ist unser Autor Sander Gilman Spezialist. Es gibt dieses Anglichen, Anpassen; die irischen Einwanderer haben sich in Amerika die Ohren anlegen lassen, und sich die Stupsnasen weg machen lassen. Das Beispiel jüdische Nase ist ein ganz großes Thema. Es hat einen jüdischen Arzt in Berlin gegeben (Jacques Joseph), der bestimmte Techniken entwickelt hat, um die sogenannte große jüdische Nase zu verkleinern..."

Tja, ist das Rassismus? (überlegt). Es ist heute kein von Politikern verfolgtes Ziel, aber ich glaube, dass das sehr viel mit den Medien zu tun hat, und ich weiß nicht, ob man denen Rassismus vorwerfen kann, weil ein Schönheitsideal propagiert wird über Hollywood Filme, die da einen großen Einfluss haben, und über Werbung, Zeitschriften und so weiter!"

Glauben Sie, dass es auch eine Befreiung von dieser standardisierten Schönheit geben wird?

"Es werden immer wenige sein, die den Mut oder die Individualität oder die Persönlichkeit haben, das nicht zu tun, was die anderen tun. Ich glaube, dass der Mensch ein Herdentier ist und nicht gerne auffällt, gerne zur Masse gehört oder zu einer größeren Gruppe. Das kann man schon in Schulen sehen, da kaufen sich alle die gleichen Jeans. Ich glaube, dass das ein Urinstinkt des Menschen ist, möglichst nicht aufzufallen."

Wobei das der innere Widerspruch dieser ganzen Sachen ist, das betrifft ja auch jede Art von Mode, dass man gleichzeitig ein Herdentier ist und Dazugehöriger, aber die ganze Zeit geht es darum, doch herauszustechen, besonders schön zu sein, besonders modisch, ein ganz tolles Kleid oder Gesicht zu haben.

"Ja, aber ich glaube, nur in einem gewissen Rahmen. Oft geht es wirklich um Standards und Status. Es gibt die sogenannte 'Mang Nase', benannt nach dem Professor Mang, der jetzt die größte Klinik Europas aufgebaut hat am Bodensee."

"Spirituell gesehen fängt die Lüge eigentlich schon mit dem Färben der Haare oder Kontaktlinsen an, weil die Leute nicht zugeben wollen, dass sie graue Haare haben oder kurzsichtig sind."

In Amerika laufen in bestimmten Kreisen alle Frauen, egal ob das ins Gesicht passt oder nicht, mit der gleichen Nase herum, und dann weiß man ganz genau, das hat der und der operiert, und das kann man auch sehen. Am Ende der Buchproduktion konnte ich das auch sehen, 'Ach sie war auch bei Steven Hoefflin'."

Das ist ein Statussymbol, wie die Prada Tasche oder so. "Das kommt dann meist zusammen!" (lacht)

Da kann man ja dann in der Rekonvaleszenz nach der OP das passende Katalogshopping machen. Für viele Frauen geht es doch noch einen Schritt weiter als nur Status, geht es darum, begehrenswert zu sein. Das Phänomen ist eigentlich sehr weit verbreitet, dass 50jährige Männer ihre gleichaltrigen Ehefrauen verlassen, um mit einer Jüngerer den zweiten Lebensabschnitt zu verbringen, das ist ja nicht der Einzelfall sondern fast schon die Regel. Ist es vielleicht so, dass für viele Frauen Schönheitsoperationen eigentlich nur die Mittel zum Zweck sind, um dem männlichen Blick weiterhin zu genügen, ist es so unemanzipiert?

"Da dreht sich der Trend gerade andersherum. Da lösen sich die Traditionen mal zum Vorteil der Frauen auf. Heute, und bei der nächsten Generation wird's noch extremer, gibt es immer mehr Frauen, die jüngere Männer haben, das beobachte ich ganz stark, und nicht unbedingt Schönheitsoperierte. 30jährige, die mit 20jährigen

zusammen sind, oder 40jährige, die mit 25jährigen zusammen sind: Komischerweise ist das in meinem Freundeskreis zur Zeit extrem der Fall, aber das ist vielleicht so eine Art Elite. In der Masse ist es schon so, dass die Frau attraktiv sein muss, um einen Mann mit einem Bankkonto zu finden."

Eine schöne Frau ist das ultimative Statussymbol für einen Mann, das ist doch 'best-you-can-get', ein 'trophy wife'. Besser als ein Auto. "Ja, aber noch besser ist beides."

Natürlich, kommen auch selten alleine! (Lachen) Aber da ist im Feminismus auch eine positive Schnittstelle zur Schönheitschirurgie, wo eigentlich die Kontrolle über den eigenen Körper als Errungenschaft für Frauen diskutiert wird, und gerade im amerikanischen Feminismus der Eingriff am eigenen Körper als nichts Negatives, nur für den Blick des Mannes Gemachtes gilt, sondern als Self-Empowerment. "Wenn du dich schön fühlen willst, dann mach's doch". Als Befreiungsgeste. Die Europäer reden dann allerdings vielleicht von "Feminismus light".

"Also Erika Jong ist sehr geliebt, Shere Hite hat sich voll ruiniert... Ich glaube, die Europäer, zumindest die Deutschen, die anderen kann ich nicht beurteilen, sind ideologisch relativ auf der Spur und sagen 'Nein' zu OPs. Da sind die in Amerika schon wieder pragmatischer. Was ich in Amerika oder in Hollywood bei den Frauen beobachte, ist, dass sie sich in einer Art Klub treffen, wo das ein Statussymbol ist: Facelift, Nasenoperation, Brustvergrößerung. Und das ist nicht unbedingt für ihre Männer, sondern das ist einfach nur, 'ich habe eine Hermès Tasche, ich habe einen Facelift und einen Klunker an der Hand'. Also da mischen sich die Grenzen."

Da wird Schönheit dann zum Stress. Man kommt in den Raum und wird schon schief angeguckt, weil man keine gemachten Brüste und keine verkleinerte Nase, keine gerichteten, perfekten Zähne, keine gefärbten Haare hat, das ist so wie: 'Das kannst Du dir wohl nicht leisten?'

"Ich weiß nicht wie diese amerikanischen Frauen das machen, allein zeitlich gesehen! Sie gehen wirklich zweimal die Woche zur Maniküre, aber wirklich alle, nicht nur solche 'trophy wives', die zuhause sitzen. Zur Pediküre und Maniküre, mehrmals die Woche zum Friseur zum blow dry, zum facial, zum sonstwas... Trotzdem arbeiten die zehn bis zwölf Stunden am Tag und das bei zehn Tagen Urlaub im Jahr."

Aber es geht in Amerika schon viel mehr um Äußerlichkeiten als in Europa oder?

"Ja, und es geht viel stärker genormt zu. Also so wie hier, so verfluddelt (zeigt auf ihre Haare), das könnte man in Amerika einfach nicht bringen, das würde sofort aufgeschrieben werden. Die Zähne sind alle gebleicht, sie haben alle diese total perfekten Zähne, erst Zahnsperre, hinterher bleichen. Da wird alles enthaart. Ich habe dort sehr viel Yoga gemacht, da waren auch viele Männer. Ich weiß nicht, wie es geht, aber alle gehen ständig zum Ausreißen, Männer auch. Die meisten waren wohl schwul, aber auch die Heteros und die Frauen sowieso - sie reißen sich jedes Haar aus, das nicht niet- und nagelfest ist. Es ist alles so überhygienisch und perfekt, dass es dadurch relativ asexuell ist, und dann sind sie ja auch prude."

Je cleaner es ist, desto asexueller ist es. Alles ziemlich gestört, verklemmt.

"Wenn Amerikaner eine Brustwarze sehen, flippen sie schon aus, wie beim 'Nipplegate' von Janet Jackson. Dabei sah das gar nicht mehr aus wie eine Brust, sondern eher wie ein Luftballon, sehr asexuell."

Kommt denn jetzt eine Schönheitsoperation für Sie in Frage?

"Von meinem spirituellen Standpunkt aus nicht. Ich hoffe, dass ich zu dieser Elite gehöre und dass es genügend andere gibt, die so sind wie ich und mich dann so schön finden. Aber ich muss auch sagen, dass es schon eine Versuchung ist. Ich komme jetzt in das Alter, in dem ich eigentlich spätestens loslegen müsste, aber ich hätte so einen Heidenschiss."

"95 Prozent der Ärzte, die wir interviewt haben, sagen, dass Schönheit nichts mit gutem Sex zu tun hat. Schöne Leute haben vielleicht mehr Angebote aber nicht den besseren Sex."

Ich würde mir am liebsten meine Brüste vergrößern lassen, wenn es keinen Einschnitt gäbe und keine Plastiktüte in meinem Körper. Wenn es irgendein Wunder gäbe, würde ich vielleicht das Knöpfchen drücken, aber es ist nun mal mit einer Narbe und irgendeinem Fremdkörper verbunden, und das würde ich nicht schaffen. Ich glaube nicht, dass ich in zehn Jahren mehr Mut dazu hätte. Mir wäre es auch super peinlich, wenn ich operiert wäre, jemanden kennenlerne und der kriegt es raus, und das ist ja nicht zu verbergen. Also ich glaube, ich würde asexuell werden, weil ich mich nicht mehr trauen würde.

Genau der umgekehrte Effekt dessen, was eigentlich erreicht werden soll. Eigentlich soll es doch um stolze Schönheit und Sex gehen.

"Nein, es soll im T-Shirt gut aussehen! (lacht) Das ist eben auch eine Hemmschwelle für mich. Aber ich glaube, es gibt Leute, die das lockerer als ich sehen. Ich versetze mich jetzt mal in die Männerrolle: Die Männer finden das ja schön, und ich denke mal, sie gewöhnen sich schnell daran. Im ersten Moment denken sie, hmm, und dann denken sie, auch egal, sieht gut aus, passt auf meinen Belfahrersitz..."

Im Buch haben sie die Schönheitschirurgen unter anderem nach dem Zusammenhang von Schönheit und Sex befragt, das Ergebnis war eindeutig.

"95 Prozent der Ärzte, die wir interviewt haben, sagen, dass Schönheit nichts mit gutem Sex zu tun hat. Schöne Leute haben vielleicht mehr Angebote aber nicht den besseren Sex. Die Frauen stellen zu hohe Ansprüche an sich selbst und die Männer geraten auch unter Druck, so eine schöne Frau glücklich zu machen, und zweifeln daran, selber nicht perfekt genug zu sein..."

„Schönheitschirurgie“ erscheint im Taschen Verlag. www.taschen.com